

Türkeiforschung im deutschsprachigen Raum V

Umbrüche – Krisen – Widerstände

16. und 17. März 2018

Abstracts

Themengruppe Kultur und Gesellschaft

Chair: Johanna Chovanec

Judith Blumberg

The Politics of Culture: Creating Institutional Value. An analysis of SALT's role in challenging the dynamics between state and public in Turkey

Written in the immediate aftermath of the failed coup attempt in 2016, this paper examines the role of art institutions in the relational dynamic between the Turkish state and public. Following a historic contextualization of this triangular relationship in the first chapter, the contemporary art institution SALT is taken as a case study upon which to apply John Holden's theoretical framework of institutional value. Through a closer analysis of three exemplary institutional practices employed by SALT which are in line with this concept, it is sought to demonstrate the institution's potential to challenge the further consolidation of an authoritarian regime by fostering the growth of an active civil society. Drawing from research carried out within a highly polarized political climate, this paper places the discourse surrounding cultural value beyond the field of cultural policy and ultimately reveals that "discussions about individual and state involvement in the arts [are] inseparable from debates about the changing status of Turkish democracy".

Ibrahim-Kaan Cevahir

„Klingende Politik“ und „Politische Musik“

Musiken und ihre unterschiedlichen Erscheinungsformen entfalten sich stets im Rahmen gesellschaftlicher Strukturen, deren Konstruktionen und Wandlungen einem (sozio)politischen Werte- und Normensystem unterliegen. Aus diesen beiden Prämissen resultiert die Konklusion, dass Musik grundsätzlich politisch ist bzw. Kunst und Ästhetik sich zwangsläufig an einem vermeintlich politischen Wertekatalog bedienen. Differenzieren lässt sich das Verhältnis von Musik und Politik entsprechend der jeweiligen Haltung zueinander. Ob politisch „neutral“, reserviert oder motiviert, oder durch Politik vereinnahmt, verdächtigt oder missbraucht – in jedem Fall versetzt die Musik sich selbst in eine Beziehung zur politischen Präsenz. Dabei sind weder der Terminus „Politik“ noch die Definition des „Politischen“ Konstanten soziologischer, geschweige denn philosophischer Paradigmen, sondern Entitäten, die aus komplexen diskontinuierlichen Wandlungsprozessen (neu) generiert werden. Dementsprechend lässt sich das „Politische“ in der Musik aus der gegenwärtigen Rezeption identifizieren und charakterisieren. Die Verschränkung zwischen Musik und einer sich ver- bzw. umändernden Politik, wie auch das Einwirken einer solchen auf Gesellschaft und Kulturleben einer Nation, lässt sich aktuell deutlich am Beispiel der Türkischen Republik nachweisen. Ausgehend von der entscheidenden und theoretisch begründeten Positionierung zum Verhältnis von Musik und

Politik durch Atatürk, kristallisieren sich folgende Fragestellungen heraus: 1. Inwiefern hat sich die Sicht der türkischen Politik auf die Beziehung zwischen Musik und Politik nach Atatürk geändert? Und in welcher Erscheinung treten diese Veränderungen auf? 2. Welches Verhältnis von Musik und Politik liegt heute vor – aus der Sicht von Politikern (1), Musikern (2) und „Musikliebhabern“ (3). 3. Welche Auswirkungen haben musikpolitische Interessen auf die internationalen (Kultur-)Beziehungen zwischen Europa bzw. Deutschland und der Türkei?

In welchem Ausmaß wirken sie auf Ästhetik, (Inter)kulturelle Kommunikation und zwischenmenschliche Beziehungen ein?

Das Forschungsprojekt setzt phänomenologisch und induktiv an, wobei die Phänomene in einem rekonstruktiven Schritt näher erläutert werden. Zur Befragung der drei Rezipientengruppen eignet sich die Oral-History-Methode, im Sinne einer qualitativ-empirischen Studie. Da hierbei insbesondere Zeitzeugnisse als Primärquellen herangezogen werden, leistet das Forschungsprojekt als historisches Material einen grundsätzlichen Beitrag zum Zusammenhang zwischen Musik und Politik.

Helena Dornieden

Ästhetisch-politische Aktionen und die (Wieder-)Aneignung des urbanen Raumes

Die Hauptthese meiner Arbeit besteht darin, dass Kunst und Aktivismus in Kontexten des urbanen Widerstandes eng miteinander verbunden sind. So können ästhetisch-politische Aktionen im Widerstand beispielsweise als Sprachrohr für das Unausprechbare dienen oder Widersprüche von Aktivismus überwinden und so ein neues, interdisziplinäres Terrain erschaffen. Ästhetisch-politische Aktionen können hierbei weder eindeutig in der Politik noch in der Kunst verortet werden. Vielmehr geht es um das Aufbrechen der Hierarchie zwischen Kunst und Politik und um das Erkunden der Zwischenräume.

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf der Zeit nach den Gezi-Park-Protesten (2013) und hat die steigende Repression von sozialen Bewegungen, insbesondere der Feministischen*- und der LGBTIQ* Bewegung als Ausgangspunkt. Durch die jüngsten politischen Entwicklungen werden die Freiheiten und Rechte der Bewegungen verstärkt eingeschränkt. Dennoch haben die Aktivist*innen Wege gefunden um mit den schwindenden Handlungsspielräumen umzugehen.

Anhand verschiedener Expert*inneninterviews werden die widerständigen Praxen und die Ästhetiken des Widerstandes im urbanen Raum in der Türkei beleuchtet. Im Streit um den öffentlichen Raum werden von den Aktivist*innen verschiedene Methoden angewendet, welche in Internet-Aktivismus, Demonstrationen oder selbstorganisierten Räumen ihren Ausdruck finden. Die (Wieder)aneignung des öffentlichen Raumes und die Neuerschaffung von autonomen Räumen auf Basis von Formen kreativer Betätigung stehen bei vielen der Aktionen im Vordergrund. Durch die Erschaffung von (politischen) Gemeinschaften mit nicht-repräsentierbaren (politischen) Vorstellungen und Entwürfen für andere Lebens- und Gesellschaftskonzepte sollen die Straßen wieder als 'common space' zurück erobert und so eine neue, permanente sozialräumliche Praxis geschaffen werden.

Die Hauptfragestellung, die dieser Arbeit zugrunde liegt, befasst sich also mit den Dynamiken von ästhetisch-politischen Aktionen mit dem Fokus auf den performativen Qualitäten miteinander agierender Körper in einem (urbanen) Raum. Performativität wird in diesem Zusammenhang anhand der Analysekriterien Körper, Zeit und Raum untersucht werden (Butler 2011; Bakçay und Firat 2015).

Julia Haas

Das Grundrecht auf künstlerische Äußerungen

Künstlerische Äußerungen sind Teil des individuellen sowie gesellschaftlichen Ausdrucks und Merkmal zwischenmenschlichen Daseins. In der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte wird der Mensch als soziales Wesen beschrieben. Dies ist profane Grundlage für das Recht auf kulturelle Teilhabe, und manifestiert sich zeitgleich im Recht, kulturelles Erbe zu erleben, erlernen und erfahren.

Die staatliche Gewährung grund-/mensenrechtlicher Standards ist insbesondere in Zeiten von Umbrüchen/Krisen gefordert. Spätestens seit dem gescheiterten Putschversuch wurde die demokratische Gestaltung der Türkei wiederholt als krisenhaft beschrieben – und in Hinblick auf der Aussetzung der Europäischen Menschenrechtskonvention (EGMR) sowie ansteigender EGMR-Beschwerdefälle. Die Einhaltung demokratischer Grundwerte hat innen-/außenpolitische, sowie weitreichende soziale Folgen, die sich nicht zuletzt in der kulturellen Identität niederschlagen.

Demokratie erfordert eine pluralistische Gesellschaft. Eine Politik, die ebendiese Vielfalt und KritikerInnen als Gefahr ansieht, ist bedenklich. Es geht um die Frage von Zensur, und um als notwendig erachtete Selbstzensur. Freie Meinungsäußerung spielt sowohl bei politischen Agenden oppositioneller Seite als auch zur Unterstützung der Regierungsprioritäten eine wesentliche Rolle. Zudem ist eine Politisierung kultureller Belangen festzustellen, ersichtlich etwa in der Schließung der Ausgrabungen in Ephesos oder der AT-Blockade in NATO-Missionen. Als ein Forum zur Verhinderung ebensolcher Politisierungen dient die OSZE, die Menschenrechte ins Zentrum nachhaltiger Sicherheitskonzepte stellt und deren Vorsitz Österreich im Jahr 2017 innehielt.

Sebastian Haug

The Red Flamingo: Turkey and the ‘sustainability transition’

From art exhibitions to advocacy groups and community-based tourism schemes, the wave of ‘sustainability’ has reached Turkey. Sustainable development is defined as “development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs” (World Commission on Environment and Development 1987, 27). Sustainability-inspired action thus focuses on the myriad dimensions of “interaction between human beings and the ecosystem” (Istanbul Modern 2016) and aims at combining social, economic and environmental concerns for a more holistic engagement with development.

In this paper, I explore how the “sustainability transition” (Genus 2014, 283) has played out in the Turkish context and focus on one crucial aspect of this process: the engagement with and implementation of the Sustainable Development Goals (SDGs). More specifically, I ask (1) how those in charge of Turkey’s engagement with sustainable development – particularly bureaucrats at the Kalkınma Bakanlığı [Ministry of Development] – have dealt with discourses and processes related to the SDGs; and (2) for the extent to which agents across different spheres and sections of Turkish society have engaged with schemes geared towards SDG implementation.

Conceptually, I build on discourse-institutional approaches as well as work on how domestic, international and transnational dynamics condition the shape and evolution of ideas and institutions. Empirically, I use data gathered during fieldwork in New York City, Ankara and Istanbul and draw on policy documents, research papers and in-depth interviews. The Red Flamingo, its neck tangled around its leg – a piece of art at display at Istanbul Modern – serves

as a metaphor to discuss my findings against the backdrop of heightened tensions and debate in Turkey about the potential incommensurateness of economic (infrastructure) development and environmental needs.

Eva Liedtjens

Die Miniatur in der zeitgenössischen Kunst der Türkei

Mein Dissertationsprojekt untersucht das Verhältnis osmanischer Miniaturmalerei und zeitgenössischer Kunst vor dem Hintergrund kulturpolitischer und gesellschaftlicher Diskurse im Kontext Türkei. Ausgehend vom einem Paradigmenwechsel im Zuge der Modernisierungspolitik und der Einführung eines westlichen Kunstkonzeptes in der Gründungszeit der Republik Türkei, geht die Forschungsarbeit der Frage nach, inwiefern Elemente einer traditionellen Bildwelt in zeitgenössischer Kunstpraxis zu Beginn des 21. Jahrhunderts relevant sind.

In den letzten Jahren ist in der Türkei ein politischer Kurs zu vermerken, in dem das Osmanische Reich nicht nur in der politischen Rhetorik, sondern auch in der visuellen Kultur wiederbelebt wird. Neben der politischen Dimension ist ein gesteigertes, sowie gefördertes Interesse der Gesellschaft an der osmanischen Geschichte und Kultur zu verzeichnen. Tourismus, Werbeindustrie und Populärkultur sind geprägt durch ein neues eklektisches Bild der Vergangenheit. Im Spannungsfeld zwischen Neo-Ottomanismus und Ottomania (Murat, Karakaya 2017) wandelt sich zudem der Umgang mit Geschichte, in dem die osmanische Vergangenheit nicht länger als Gegenentwurf zur modernen Nation, sondern auch als „space of return“ (Shaw 2017: 76f.) verhandelt wird.

Auch in der Gegenwartskunst in der Türkei lässt sich eine (kritische) Auseinandersetzung mit der osmanischen Vergangenheit, Geschichtskonstruktion und Identitätsfragen beobachten. Das Forschungsprojekt untersucht wie die Miniatur und ihre, als „osmanisch/islamisch/orientalisch“ kategorisierbare, Ästhetik in der zeitgenössischen Kunst als Trope in kritischen Strategien der Appropriation, der Collage, des Zitats, oder in traditioneller Replik eingesetzt wird. Ausgewählte Arbeiten von KünstlerInnen, wie u.a. Gülsün Karamustafa, CANAN und Cansu Çakar werden, basierend auf Panofskys Interpretationsschema zur Deutung von Kunstwerken, vor dem Hintergrund aktueller theoretischer Perspektiven der Cultural Studies zu Tradition und Moderne, (Neo-) Orientalismus, (Neo-)Ottomanismus, Nationalismus und Konservatismus im Kontext postkolonialer Diskurse analysiert und diskutiert.

Ayşe Zeynep Pamuk Suleri

Envy, Enmity, Embarrassment. Politisch-kritische Interventionen in den zeitgenössischen Kunstaustellungen der Türkei. Eine Fallstudie

Seit den 1990er-Jahren ist in der Türkei eine Kunstszene entstanden, die sich trotz der zunehmenden konservativen Stimmung und der beschränkten Redefreiheit in kritischer Vielstimmigkeit mit der turbulenten Geschichte der Türkei auseinandersetzt. Dabei spielen die privat fundierten zeitgenössischen Kunstinstitutionen eine grosse Rolle, weil es in der Türkei immer noch keine staatlichen zeitgenössischen Museen existieren.

Private Initiativen ermöglichen auf der einen Seite eine Kunstförderung und -ausstellung, die fern der staatlichen Politik kritisch ausgerichtet werden kann. Jedoch sind sie auch in vielschichtigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen mit dem Staat verbunden. „Arter – Space for Art Istanbul“, das von der Industriellenfamilie Koç 2010 eröffnet wurde,

gehört zu dieser kleinen Gruppe von privaten Kunstinstitutionen in der Türkei, die zeitgenössische Kunst ausstellen. In 2013 organisierte das Kunstzentrum die Ausstellung „Envy, Enmity, Embarrassment“, die sich mit verschiedenen Themen wie die politische und soziale Gewalt bis zu den Geschlechterfragen auseinandersetzt und Geschehnisse aus der jüngsten Geschichte der Türkei wieder aufgreift.

Anhand des Fallbeispiels der Ausstellung „Envy, Enmity, Embarrassment“ gehe ich in meiner Arbeit der Frage nach, wie die zeitgenössischen Kunstinstitutionen und ihre Ausstellungen in der Türkei politische und gesellschaftliche Vorgänge thematisieren und sie sogar wesentlich prägen und verändern können.

Nach einer kunstgeschichtlichen formalen und ikonographischen Analyse werden die Ausstellungswerke in einem mehrschichtigen kuratorischen, institutionellen, gesellschaftlichen und politischen Kontext untersucht: Mit welchen Mitteln und Strategien realisiert das Kunstzentrum die Ausstellung? Wie ist diese Institution politisch und wirtschaftlich mit dem Staat verbunden? Wie werden die politischen und gesellschaftlichen Krisen anhand von Kunstwerken zur Diskussion gestellt?

Dazu werden unterschiedliche Konzepte und Theorien aus New Art History, Kunstsoziologie, Cultural Studies, Gender Studies und Soziologie verwendet, z.B. das kunstsoziologische Konzept „Kunstwelt“ oder das Feld-Konzept von Pierre Bourdieu, welche den Kontext in den Vordergrund stellen und die aktive Wechselbeziehung zwischen dem Kunstwerk und den kulturellen und sozialen Bedingungen betonen.

Lars Marcus Petrisson

Rural Mysticism versus Urban Modernity

This thesis will examine the revival of Islamic mysticism in the rural narratives of the Arabic and Turkish novel based on one case study from each literary traditions. To what extent could the turn to Islamic mysticism in both Near Eastern literatures be seen a process of critical Self-examination? Is the appropriation of mystical language, tropes and philosophy by contemporary Arabic and Turkish literati an attempt to reconcile with the past and overcome cultural paradoxes? Or is this phenomenon rather to be seen as a regional manifestation of a postmodern “Re-enchantment” that, aligned with critics of modernity such as Weber, Heidegger and T.S Eliot, seek to heal a disenchanted world and provide endowment with meaning to the present?

These questions will be discussed on the basis two rural narratives from the 1960’s, a period of rapid urbanization and cultural transformation. The chosen novels are *Ayyam Al-Insan As-Sab’a* (Seven Days of Man) (1966) by the Egyptian novelist ‘Abd al-Ḥakīm Qāsim and Yaşar Kemal’s *Yer Demir Gök Bakır* (Earth, Iron, Sky, Cooper) (1963). Departing from the chosen examples, a picture is drawn where mysticism forms a main source of literary inspiration and becomes a mode to establish continuity with the past. Islamic mysticism is in this context not solely a passively transmitted cultural artifact; it quite the contrary becomes a major instrument to construct Identity and meaning to a post-industrial society. In this respect the act of writing becomes prayer of a sort; storytelling enables the Self to rest from the dreary political realities of authoritarian modernist ideologies. Thus, writing, in contrast to reason-driven, materialist, modernity becomes meaningful, enables the Self to connect with something beyond immanent reality; in one word, writing becomes “re-enchantment”. In this context, the turn to mysticism paradoxically enables the contemporary Arabic and Turkish novel to merge with universalism and world literature.

Mert Bahadır Reisoğlu

Voting for the Modern: Cultural Politics

The purpose of my paper is to relate the political discussions around 2010 in Turkey to aesthetic concerns by focusing on two authors, Orhan Pamuk and Adalet Agaoglu. Both authors have been vocal in their endorsement of the changes to the constitution in the 2010 referendum which made a particular group of scholars, authors, journalists and other cultural figures crystallize under the label of 'Yetmez ama Evet' (Not Enough, but Yes) with a liberal agenda that questioned the heritage of Kemalism in Turkey. While a critical history of this intellectual shift in Turkey almost a decade ago is long overdue, I will limit myself in this article to analyze the positions Agaoglu and Pamuk occupied in the debates, their contributions to the revisionist historiography and the implications of the differences in their aesthetics. While both authors expressed their suspicions towards the modernization process much earlier than the 2000s, Agaoglu with her *Dar Zamanlar* trilogy and Pamuk with his earlier novels such as his magnum opus *The Black Book*, their expectations vis-à-vis the novel showcase two different paths that authors could take in their criticism of modernization. Agaoglu's modernist aesthetics of remembrance and trauma, as well as the untranslatability of her works, which, I argue, has also restrained the circulation of her novels, contrast with Pamuk's market-friendly and heterogeneous aesthetics. The latter's aesthetics has been one of the primary reasons behind the "postmodernism" debates in Turkey, which have not yet been read in conjunction with the political debates of the time.

For the authors in question, I argue, the question of Kemalism's heritage has always been closely bound with the question of literary modernism's future. By looking at the interviews with the authors from the 2000s, popular reactions to their political statements and works, as well as persistent threads in their novels, I argue that the subtle differences in their approaches to politics in Turkey can be read as implicated in their responses to the heritage of modernism in Turkish literature.

Annette Steffny

'Black Turks', 'White Turks'. Identity Discourses in Turkish Media

Während der Diskurs der „Schwarzen“ und „Weißen“ Türken mehrfach mittels postkolonialer Ansätze untersucht wurde, nutze ich einen Ansatz aus der Ethnizitätsforschung von Rogers Brubaker (2004). Zentral ist das Konzept identitätspolitischer Akteure, die versuchen, kollektive Identitäten und somit loyale Anhängerschaften in der Bevölkerung aufzubauen, um sie zu ihren Zwecken gegeneinander auszuspielen. Mittels eines an die Kritische Diskursanalyse angelehnten Verfahrens untersuche ich ausgewählte Kolumnen und Zeitungsartikel dahingehend, wie sich die identitätspolitischen Akteure selbst positionieren, welche Eigenschaften sie „Schwarz-“ und „Weißtürken“ jeweils zuschreiben und wie sich ihre Argumentation über den Untersuchungszeitraum entwickelt. Als solche Akteure identifiziere ich Recep Tayyip Erdoğan und vier bekannte Kolumnisten. Um die Herkunft der Kategorien „Schwarz“ und „Weiß“ und ihre Bedeutungstragweite zu verstehen, beleuchte ich den wegbereitenden Vorgängerdiskurs der „magandas“ und „Eurotürken“ und dessen Wurzeln im ausgehenden Osmanischen Reich. Anhand qualitativer Interviews mit versuche ich einen ersten Eindruck zu gewinnen, wie sich einzelne Stimmen aus der Gesellschaft zum Diskurs positionieren.

Wie ich in meiner Forschung zeige, zielen die identitätspolitischen Akteure darauf ab, die Deutungshoheit über die zukünftige politische, kulturelle und gesellschaftliche Gestaltung der

Türkei zu erlangen und den 'idealen Staatsbürger' zu definieren. Die Auswertung von Kolumnen und Zeitungsartikeln legt erstens das detailreiche Vorgehen der Akteure offen: Beide Seiten konzipieren jeweils normative Lebensentwürfe mit scheinbar entgegengesetzten Weltanschauungen und Lebensstilen. Zweitens macht die Untersuchung eine Transformation der Machtverhältnisse zwischen den Akteuren sichtbar: Die Stimmen der Kolumnisten, die anfänglich eine selbstbewusste und repressive Definition des „Weißtürkentums“ vornehmen, werden zunehmend defensiv, je weiter Erdoğan eine „schwarztürkische“ Gegenidentität ausbaut. Die Interviews ergeben drittens, dass keiner der Befragten sich selbst als „Schwarz-“ oder „Weißtürken“ versteht oder so gesehen werden möchte. Sie lehnen die Begriffe zur Kategorisierung der türkischen Gesellschaft ab. Die Hälfte der Interviewten bewertet die Aussagen der Kolumnisten und Erdoğan als einen Versuch, das Land zu spalten.

Nesrin Tanç

Literatur, Kunst und Erinnerungskultur des anatolischen Humanismus

In meinem Beitrag werde ich auf Formen des kulturellen Einflusses zwischen der Türkei und Deutschland anhand der Geschichten von Intellektuellen und AutorInnen aus der humanistisch geprägten Türkei, die in der Stadt Duisburg gelebt, gewirkt oder über die Stadt geschrieben haben, eingehen. Saadet İkesus Altan hat zu Zeiten des Zweiten Weltkrieges in den Jahren 1940 und 1941 an der Duisburger Oper gesungen. Welche Rolle hatte İkesus nach ihrer Rückkehr in die Türkei für die Stärkung des westlich-humanistischen Bürgertums? Welchen Einfluss hatte Ihre Arbeit in Deutschland auf das Türkei-Bild? Jahrzehnte später emigriert Fakir Baykurt mit hohen anatolisch-humanistischen Ambitionen nach Duisburg. In einem Nachruf von Jörg Kuglin wird er als »homo politicus«, als »aydın im besten Wortsinne« beschrieben. Er wird als ein Autor rezipiert, der unter der Schließung der Dorfinstitute leidet und durch diese Prägung bekräftigt, sein Verständnis von Humanismus - nämlich Emanzipation durch Bildung - in Duisburg auf die Lebensumstände der EinwandererInnen aus der Türkei bezogen geschärft und seine Beobachtungen niedergeschrieben und geteilt hat. Mein Thema in diesem Vortrag sind folglich KünstlerInnen und Gelehrte, die aus verschiedensten Gründen seit den 1940´ern aus der Türkei immigriert sind und in Deutschland - im speziellen in der Ruhrgebietsstadt Duisburg - gelebt und gewirkt haben. Als Orhan Pamuk als Literaturnobelpreisträger im Oktober 2017 nach Essen kommt, geht er auf die Duisburger ExilantInnen aus der Türkei der 1980´er Jahre ein. Ziel des Vortrages ist es auch, über Zusammenhänge zu sprechen, die in dem Prozess der Ordnung von erinnerungskultureller Rezeption auf transnationaler und regionaler Ebene in Zukunft eine formende Rolle spielen können.

Themengruppe Migration und Flucht

Chair: Gabriele Cloeters

Hilal Akdeniz

Zugehörigkeit und Identität bei politischen Geflüchteten aus der Türkei nach dem Putsch. Biographische Perspektiven

Seit dem Putsch im Juli vergangenen Jahres herrscht in der Türkei Ausnahmezustand. Laut dem aktuellen Amnesty Bericht wurden seitdem hunderttausende Menschen aus dem Bereich, Militär, Justiz, Staatswesen, Wissenschaft und dem privaten Sektor entlassen. Als potentielle Terrorangehörige, die den Putsch inszeniert haben sollen, wird nach vielen der Entlassenen gefahndet und es drohen Haftstrafen auf unbestimmte Zeit. Für die meisten bleibt die einzige Option, egal ob auf legalem oder illegalem Weg, das Land zu verlassen.

Im Vortrag werde ich die Ergebnisse eines aktuellen Forschungsprojektes vorstellen, das aus biographischer Perspektive Zugehörigkeit und Identität von geflüchteten Menschen aus der Türkei untersucht. Grundlage der qualitativ-empirischen Studie bildet meine Bachelorarbeit, für die ich biographisch-narrative Interviews mit Akademikern, Journalisten und Beamten geführt habe, die nach dem Putsch im Juli 2016 die Türkei verlassen haben und zuvor ein „geregeltes und gut situiertes Leben“ geführt haben. Meine Interviewpartner haben bereits zuvor in ihren jeweiligen Biographien aufgrund der Folgen des Putsches von 1980 Hürden und Umwege begehen müssen, um ihre Karrieren und Lebensmodelle verwirklichen zu können. Der aktuelle Putsch mit Exil Folge stellt sie vor völlig neue Herausforderungen. Das dichotome Wirken von dem Politischen auf die Biographie und oftmals aus dieser Biographie resultierende Politische sind aus dem Aspekt der Aktualität und Brisanz mehr als relevant.

Tabea Becker-Bertau

AKP-WählerInnen in Deutschland. Migrantische Communities im Mittelpunkt politischer Debatten und Beziehungsgeflechte

Der geplante Workshopbeitrag beleuchtet türkeist.mige, migrantische Communities in Deutschland als Austragungsort von und Spielball in der jüngsten Debatte um die demokratischen Standards der Türkei unter Erdoğan. Ich untersuche die Einflussnahme der türkischen Regierungspartei auf TürkinInnen im Ausland einerseits und die oft kritische Darstellung AKP-naher MigrantInnen in der deutschen Öffentlichkeit als undemokratisch und nicht integriert andererseits. Ich frage, wie sich diese türkischen und deutschen Fremdzuschreibungen im Selbstbild individueller Erdoğan-AnhängerInnen widerspiegeln.

Meiner Analyse liegt eine ethnographische Feldstudie der Union Europäisch-Türkischer Demokraten (UETD) zugrunde, die ich im Rahmen meiner Masterarbeit im Mai und Juni 2017 durchführte. Teilnehmende Beobachtung bei Veranstaltungen dieser migrantischen Lobbyorganisation, die als Ableger der AKP in Europa gilt¹, erlaubte mir Einblick in die Propagandamethoden der türkischen Regierungspartei, die auf potenzielle WählerInnen im Ausland abzielen. Diese türkische Einflussnahme kontrastiere ich mit der deutschen Kritik an AKP-nahen MigrantInnen auf Basis einer Medienanalyse. Weiterhin werte ich Interviews mit UETD-Mitglieder am Standort Krefeld aus, die Einblick in individuelle Positionierungen von Erdoğan-AnhängerInnen in Deutschland gewähren.

In meinem Beitrag stelle ich die Türkei unter ihrer derzeitigen Regierung als „transnational nation-state“ (Glickschiller und Fouron 2001) dar, der auch türkeist.mige MigrantInnen im

Ausland in die nationale Gemeinschaft, in Parteipolitik und Wahlkampf einbezieht. In der Untersuchung medialer Projizierungen und der Reaktionen einzelner MigrantInnen verbinde ich dieses theoretische Konzept mit der Analyse von Ethnisierungsprozessen und Diasporaidentitäten, die sich aus Selbst- und Fremdzuschreibungen in Deutschland entwickeln.

Julia Büchting

In der Türkei, schon wieder, neues Leben. Partitipation von Kindern und Jugendlichen bei familiärer Remigration

Diese Forschungsarbeit beschäftigt sich mit Abwanderungsbereitschaft, Rückkehr und innerfamiliäre Entscheidungsprozesse aus der Perspektive der Erziehungswissenschaft. Rückkehr türkischer Gastarbeiter und Gastarbeiterkinder stellt seit der ersten Gastarbeiterwelle 1961 ein relevantes Thema für Deutschland dar (King 1978) und gewinnt aktuell in der Forschungslandschaft an Momentum (Bericht des BAMF „Abwanderung von Türkeistämmigen“ 2014, Johannes Obergfell „Abwanderung von Deutschland in die Türkei“ 2016). Freiwillige Remigration im Anschluss an temporären Arbeitsmigration wird in der Arbeit aus einer transnationalen Perspektive betrachtet; sie ist eine Station im Lebenslauf eines mobilen Individuums und nicht mehr Endpunkt des ursprünglichen Migrationsvorhabens (vgl. Cassarino 2004, Currle 2006). Das Modell Cassarinos „Return preparation“ (vgl. S. 271, 2004) agiert mit den Begriffen „Vorbereitung“, welche eine konkrete Abwanderungsabsicht ausdrückt, und „Ressourcenmobilisierung“ (Aktivieren von Kapital und sozialen Kontakten), welche in eine hohe/niedrige „Bereitschaft“ zur Rückkehr münden. Das Modell stellt ebenfalls eine Verbindung zu Makrostrukturen in Gast- und Herkunftsland her und bildet eine Akteurorientierte Grundlage zur Analyse von Rückwanderungsentscheidung. Die Inklusion von Kindern beim Betrachten der Migranteneinheit „Familie“ ermöglicht die Untersuchung von Umgang und Bewältigung der biographischen Krisen, die eine doppelte Migration auslösen kann.

Die zwei zentralen Themen dieser Arbeit sind dabei: Erstens die Rolle, die das Wohl des Kindes bei der Rückwanderungsentscheidung für die erwerbstätigen Akteure spielt und zweitens der Einfluss, den die Eltern ihrem Kind beim Treffen dieser Entscheidung zugestehen. Da es sich um eine Akteurzentrierte Untersuchung handelt, spielt auch der Nexus Wahrnehmung-Bewertung und Umgang-Bewältigung eine große Rolle: Kann der minderjährige Akteur das im Ausland erworbene kulturelle Kapital gewinnbringend und zukunftsorientiert im Herkunftsland einsetzen? Das empirische Material wurde durch ein leitfadengestütztes Interview in der Türkei erhoben und mit der Grounded Theory nach Glaser und Strauss (1998) ausgewertet. Die Forschungsergebnisse zeigen, dass die Erfolgchance des Kindes im Bildungssystem zentral für die Rückwanderungsentscheidung der Eltern ist. Die Arbeit ist auf dem Gebiet Rückwanderungsforschung und Gastarbeiterforschung angesiedelt, gibt aber auch bildungspolitische Impulse.

Nazlı Cabadağ

Practices and Representations of Queerness in the Process of *Türkiyeli* Self-Making in Berlin

I am interested in self-making practices of *Türkiyeli* queers in Berlin and their social media use in the process of heritage making. Regarding the process of heritage making and identity formation, I aim to further my understanding on my participants' interactions with the "rich" queer history of Berlin as well as with the presence of *Türkiyeli* labor migrants who have been in Berlin since 60s. I am particularly interested in the role of digital media for *Türkiyeli* queers

to construct various levels of identity and to claim visibility within the Berliner queer scene, and also to intersect with and/or to unsettle the history of Türkiyeli labor migrants in Berlin. Question of “Whether and how digital media transforms these interactions and negotiations?” is a point of departure for me to engage in the digital aspect of my project. Yet, I will not exclusively pursue online encounters and negotiations but also the ones in physical spaces, certain queer bars, cafes, clubs, events and neighborhoods such as Schöneberg, Kreuzberg and Neukölln as they are politically and historically important areas for various queer groups and Türkiyeli migrant communities.

Some of my preliminary questions are as follows; What does it mean for Türkiyeli queers to live in a city which harbors a highly promoted queer history and heritage? What kind of a role this very queer heritage play in the flourishing of Türkiyeli queer scene in Berlin? How can we rethink Berlin’s “unique history and the tradition of queer life” in relation to the memories and narratives of Türkiyeli queers as it is asserted that “Turkish queer scene would not have developed in quite the same way in a similar-sized European city without Berlin’s unique history and the tradition of queer life that Berlin enjoys.” (Petzen, 2004: 21) What about the history and the heritage of Türkiyeli labor migrants in Berlin and in Germany? How do queer subjects of the “community” interact with these pasts and heritages of the existent Türkiyeli populations in the city?

Emeti Morkoyun

Transnationale politische Einstellungen von Türkeistämmigen. Erfolgreiche Mobilisierung oder verfehlte Integrationspolitik?

Die jüngeren politischen Entwicklungen in der Türkei und die Reaktionen des türkischen Staates auf den versuchten Militärputsch im Juli 2016 werden im Ausland als eine schrittweise Entfernung von ihrer demokratischen Verfasstheit gedeutet. Mit den unterschiedlichen Auslegungen demokratischer Standards in Deutschland und der Türkei stehen sich zwei gegensätzliche Demokratievorstellungen gegenüber, die sich auch in der Polarisierung der türkeistämmigen Bevölkerung in Deutschland widerspiegeln. Spätestens seit dem Volksreferendum zum geplanten Präsidialsystem im April 2017 und dem Votum in Deutschland lebender Türkeistämmiger wird hinterfragt, wie es um die politische Loyalität von Türkeistämmigen und ihre identifikative Einbindung in die deutsche Gesellschaft steht. Im Kontext des aktuellen gesellschaftspolitischen Problemfeldes wurde diesbezüglich die Integrationsfrage auf die politische Agenda deutscher Innenpolitik gesetzt und etwa Kritik an den jüngsten Lockerungen der Einbürgerungsregelungen für Drittstaatsangehörige geübt. Aus wissenschaftlicher Perspektive ist daher zu fragen, inwiefern die (politische) Integrationslage Türkeistämmiger in Deutschland in Beziehung mit ihren transnationalen politischen Einstellungen steht und welche Schlussfolgerungen sich für die politische Identitätsbildung im deutsch-türkischen Migrationskontext ergeben.

Wie lässt sich ein adäquates Modell der hybriden, politischen Identitäten von Türkeistämmigen formulieren, das den Realitäten der Migrationsgesellschaft gerecht wird? Wie wirkt sich nationale Integrationspolitik auf transnationale politische Aktivitäten aus? Ein erster empirischer Zugang im laufenden Forschungsprojekt hat gezeigt, dass die Politisierung weiter Teile der türkischen Community eigenen Dynamiken unterliegt und nur bedingt mit der gesellschaftlichen Polarisierung in der Türkei vergleichbar ist. So erscheint es wichtig, Einflussfaktoren aus der Migrationssituation Türkeistämmiger heraus zu berücksichtigen und diese in Verbindung mit den gegenwärtigen politischen Entwicklungen in der Türkei zu betrachten. Damit berührt das Forschungsprojekt Theorien des Transnationalismus, der

Integrationsforschung und Politikwissenschaft. Des Weiteren wird anhand qualitativer Interviews und unter Verwendung des sozio-psychologischen Ansatzes aus der Wahlforschung ein Datensatz zur Erklärung der Fragestellungen generiert und Türkeistämmige selbst zur Erklärung ihrer politischen Identität miteinbezogen.

Fatma Haron

Narrating the Nation – How does the narrative of ‘New Turkey’ shape the self-image of Turkish migrants and their descendants in Austria?

Five decades after the work migration in Austria the people who came from now part of the Austrian society, dwell transnational styles by being in Austria and maintain strong ties to Turkey. The current ruling party, Justice and Development Party, in Turkey represented for many the foster child as a secular Muslim society; however, been promoting a promising ‘New Turkey’ (White 2013) by breaking with the former secular Kemalist Republic and inducing the rising of an Anatolian bourgeoisie (Yavuz 2003) this new identity lead to severe concerns.

Focusing on social remittances on a transnational practical level it is understood as a form of social capital and a mean to exchange cultural and social ideas. Here, it is to investigate how the political change in Turkey is perceived in the Turkish diaspora communities in Austria, in the discourse of the rising Islamic political identity in Turkey. To what extent do the narratives of turkishness shape the transnational identity of Austrian Turks? In addition, how does renationalisation take place at a stage of transnationality?

Claiming transnational identification as a form of social remittance, the epistemological concern is to understand and describe how self-images emerge through narratives. The research design consists by the mutual exchange of discourse analysis and ethnographic fieldwork. Because, the analysis of the Austrian and Turkish media discourse and the ethnographic approach will guide to detect different narrative positions and various forms of identifications. It is a matter of concern to understand the developments and not merely reproduce the narrative of ‘New Turkey’, thus the ethnographic approach supports to accompany the daily routines of the actors and the attempt to see their positions through their eyes and with their own descriptions.

Claudius Ströhle

Remittances and Exchange within Austria and Turkey. Objectivations of Economic Practices and their Impact on Transnational Participation and Belonging

Initiated by young pioneer migrants from Turkey and proceeded through family reunion, summer visits, marriages, communication and media, Fulpmes in the Stubay Valley and the region of Uşak build a dynamic transnational social space (Thomas Faist). Most of the migrants and their descendants as well as returnees arrange their everyday lives not within the framework of one nation state, but of two (or more). Practices of exchange are organised by remittances, i.e. the sending and receiving of money, presents and daily objects, but also of ideas, values and social capital (Peggy Levitt). By focusing on the social and cultural meanings of economic practices, this study aims to read the exchange of remittances as a social practice of belonging and to look for its multiple objectivations: Houses built, flats furnished and gifts brought are materializations of habits, expectations, dreams and ideas of home. What if, like in the present transnational setting, houses built in the remote villages around Uşak are standing out because of their Austrian elements and flats in the Stubai Valley are furnished with Uşak

carpets and items according to tastes of the originated region? Likewise, second and third generation youngsters started to establish businesses between Fulpmes, Innsbruck, Istanbul and Uşak. Which social and transnational capital are they both using and creating?

To gain a deepened insight into the various practices and to avoid the jeopardy of ethnicisation and methodological nationalism (Nina Glick Schiller), an ethnographic approach, which includes a long presence in the field, is applied. By accompanying the actors in their everyday lives in different social and geographical places in Austria and Turkey, the study aims to contribute to a multi-layered and multi-placed understanding of economic practices as a transnational form of participation and belonging.

Melanie Weißenberg

Stay or Leave? How Political Developments in Turkey Affect Transnational Daily Life Practice of Female Trans Migrants

The aim of this paper is to investigate how second and third generation German-Turkish women, who voluntarily moved to Turkey, combine cultural aspects of Turkey and Germany into a transnational space. A further goal is to analyze how rising authoritarianism and political polarization have affected these women's lifeworlds. Concepts that assume space as result of action can help to make not only physical but also symbolical and imaginary border crossing activities visible.

Since an inquiry on how German-Turkish migrant women form a transnational space observes border crossing everyday life practices, the method of participant observation has been applied and 35 semi-structured issue-focused interviews (including 12 interlocutors from 2013) were conducted between March and September 2017. To analyze how interlocutors are affected by the political situation, the statements women made in 2013 and 2017 will be compared.

Preliminary results show that recent political developments altered interlocutor's transnational practices. While some i.e. agree with the changes in the political system or don't feel affected, four have returned and others plan or wish to return to Germany.

Themengruppe Akademische Freiheit und Bildung

Chair: Onur Inal

Charlotte Binder

The Academic Arm of the Women's Movement?

Das an der Universität Bremen angesiedelte Forschungsprojekt untersucht Institutionalisierungs- und Transformationsprozesse von universitären Frauen- und Geschlechterstudienzentren im Spannungsfeld von Wissenschaft, Staat und Zivilgesellschaft in der Türkei.

In Folge der Entstehung der feministischen Bewegung in den 1980er Jahren wurden die Frauenstudien zu Beginn der 1990er Jahre zunächst an Universitäten in Istanbul und Ankara als eine unabhängige akademische Disziplin begründet. Die Gründerinnen waren Akademikerinnen, die sich meist in den Frauenbewegungen engagierten. Bis zum Jahr 2017 etablierten sich rund 95 universitäre Frauen- und Geschlechterstudienzentren an staatlichen und Stiftungs-Universitäten sowohl in Millionenstädten, wie z.B. Antalya, Gaziantep und Izmir als auch in Provinzstädten, wie z.B. Aydın, Bingöl und Çorum.

Anhand eines diskursanalytischen Verfahrens mit theoretischen Bezügen zur Türkei-, Frauen- und Geschlechter- sowie Hochschulforschung untersucht das Projekt für ausgewählte Zentren Websites, Lehr- und Forschungsaktivitäten und weitere relevante Dokumente, die Rückschlüsse über akademische und gesellschaftspolitische Motivationen erlauben. Gespräche mit Expert*innen begleiten und ergänzen die Datenerhebung.

In dem geplanten Vortrag wird die Beziehung zwischen den universitären Frauen- und Geschlechterstudienzentren und den Frauenbewegungen in der Türkei analysiert. Anhand von Fallbeispielen wird aufgezeigt, wie die politisch-ideologische Diversität der Frauenbewegungen – neben anderen Faktoren – die Institutionalisierungs- und Transformationsprozesse der Frauen- und Geschlechterstudienzentren beeinflusst. Zur Kontextualisierung der Analyse werden dafür zunächst die Frauenbewegungen in der Türkei als plural-differenzierte soziale Bewegungen vorgestellt sowie die historische Entwicklung der Frauen- und Geschlechterstudien in der Türkei skizziert.

Eylem Çamuroğlu Çığ

Defending Academic Freedom in Precarious Times

What happened after the release of Peace Petition on 11 January 2016 was the beginning of a total assault against the academia in Turkey. The history of Turkish universities regarding freedom of thought and expression has never been perfect. But the extent of suppression, which has begun with the petition and become systematic after the failed coup attempt, has enlarged so much that it has already gained a special place in the history (*Bilim Akademisi Akademik Özgürlükler Raporu 2016-2017*). The suppression against the academia has its local conditions specific to Turkey, but it also corresponds to the general rise of right populist policies and anti-intellectualism worldwide.

Recently, Recep Tayyip Erdoğan has accused Boğaziçi University of not being “local and national”. When we look the history and the development of the extreme right in Turkey, we may comprehend the targeted transformation in universities. And additionally, this target is compatible with the antagonism of neoliberalism to the intellectuals and academia (Phelan 2014). When capital accumulation of contemporary capitalism threatens the democracy and all

the rights achieved in the short period of democratic history, it would be necessary and useful, to remember Arendt's discussions about freedom, politics and action (2006) to discuss academic freedom apart from its liberal comprehension. Therefore, I will focus on the articles of the statutory decrees transforming the structure of academia and the academic freedom in Turkey during the state of emergency with a theoretical approach. In this study, the academic freedom will be discussed and redefined within the context of the "dispositif" clarified in the discourse of "local and national" and created with the help of the pressures and sanctions targeting the Peace academicians. David Harvey's concept of "accumulation by dispossession" will be referred in order to embody the scale of dispossession of academy in the conditions specific to neoliberalism.

Esra Erdem und Kamuran Akin

The „Solidarity Academies“ Movement in Turkey

This paper reflects on the recently founded „Solidarity Academies“ in Turkey as an unique experience of collective self-organisation and resistance by scholar-activists in the face of a massive crackdown on academic freedoms since 2016. The movement was initiated by signatories of the Academics of Peace petition which aimed at drawing attention to the human rights violations against the Kurdish population in Turkey. Since its publication in January 2016, the signatories have been faced with myriad forms of persecution, such as disciplinary measures by university administrations, dismissals, criminal charges, travel bans, detentions, denial of social security benefits, threats and hate speech in the media.

In the face of this onslaught, the Academics for Peace network has developed a wide range of practices of resistance and networks of im/material solidarity. Perhaps the most impressive response, however, has been the organisation of „Solidarity Academies“ in several cities. Based on semi-structured interviews conducted in Spring 2017, the paper shows that these alternative spaces embrace and enact critical academic thinking at a time when this is becoming virtually impossible at Turkish universities.

By engaging with civil society and the public at large, they create new forms of 'knowledge commons' all over the country. Against the onslaught of neoliberal restructuring experienced in higher education worldwide, the „Solidarity Academies“ demonstrate how non-hierarchical, collective forms of selforganisation by academics can inform new emancipatory visions of university. The distinctive concepts informing „Solidarity Academies“, ranging from the improvised character of a street university to the formal structure of an association, show how collective knowledge production and dissemination can constitute locally variegated acts of resistance. Challenges identified in the paper include the financial precariousness of „Solidarity Academies“, repression by state authorities, and the struggle against internalised norms of hierarchy engrained in traditional academia.

Tarik Kemper

The New Wave in Berlin - Highly skilled migration from Turkey to Germany

Turkey and Germany are connected in manifold ways but their relation is particularly shaped by decades of migration movements between the countries. From the Gezi Park protests 2013, a phase of several terrorist attacks, the coup attempt of 2016 or the constitutional referendum in 2017, "New Turkey" has faced political turmoil in its most recent period. In the light of this development, a growing exodus of Turkey's young, educated and highly skilled generation,

intellectuals and academics to different countries in Europe has been unfolding. As Germany and its capital city remain a major destination, a so called “New Wave” contributes to Berlin’s already distinct make up of diverse communities with Turkey background. Given the persisting transnational migration networks and the possibility to maximize their educational or professional prospects, many of the individuals choose Berlin as a destination. For many of the new migrants their personal but especially also the academic restrictions in Turkey had contributed to their decisions to leave. The increasing state pressure on critical academic institutions in Turkey has put academic freedom in the country under threat. From the harsh legal reactions to government-critical petitions by academics to the aftermath of the coup attempt of 2016, the country’s academia and intellectual potential finds itself at a critical state. New movements and initiatives have been shaping within the diaspora to challenge such developments and strengthen academic and civil society institutions in Turkey from abroad. Exploring some of these developments and the motivations of young and highly skilled new migrants from Turkey, this thesis makes use of theoretical approaches from the field of migration studies, relevant secondary literature as well as qualitative data in the form of conducted in-depth interviews with new generation migrants in Berlin.

Ismail K peli

Die „Kurdenfrage“ im Spiegel der türkischen Geschichtsschreibung

Der hegemoniale Diskurs der türkischen Geschichtsschreibung, wie sie sowohl in den geschichts- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten der Hochschulen als auch von den staatlichen Wissensproduzenten hergestellt wird, entwirft spezifische Erzählungen über die Türkische Republik und ihre jeweiligen GegnerInnen. Eine dieser Erzählungen, nämlich das Narrativ über die Kurden als eine rebellische und feindliche Bevölkerungsgruppe entstand bereits vor der Gründung der Republik und ist bis heute relevant.

In einem ersten Schritt wird dieser hegemoniale Diskurs analysiert. Dabei werden die einzelnen Diskursfragmente (in Anlehnung an Siegfried Jäger) erfasst und ihre Verbindungen untereinander beschrieben. Anders gesagt: Wie hängt beispielsweise die Beschreibung der Kurden als rebellisch und barbarisch mit der Legitimierung der staatlichen Gewaltpolitiken gegen die Kurden zusammen? Dabei werden auch die Kontinuitäten und Brüche im Diskurs über die Zeit hinweg skizziert. Welche Rede herrschte in der Zeit der kurdischen Aufstände der 1920er und 1930er Jahre und wie wurde in akademischen Schriften der 2000er Jahre darüber gesprochen?

In einem zweiten Schritt werden subalterne und marginalisierte Gegendiskurse ausgemacht. Dabei werden zwei Akteursgruppen differenziert. Zum einen wären diejenigen Stimmen zu nennen, die sich selbst als kurdisch definieren und mit dem expliziten politischen Ziel antreten, den negativen Fremdzuschreibungen mit einer eigenen positiven Erzählung entgegenzutreten. Zum anderen wären diejenigen AkteurInnen erwähnenswert, die sich innerhalb der türkischen akademischen Diskursräume aufhalten, aber trotzdem eine andere Erzählung über die Türkische Republik und die Kurden gewählt haben.

Zum Schluss wird aus einer normativ gesetzten Positionierung heraus gefragt, welche Diskurse, Erzählungen und Narrative im Sinne eines nachhaltigen Friedens und einer adäquaten Aufarbeitung der türkischen Geschichte von der Gründung der Republik bis heute wirken – und welche Diskurse, Erzählungen und Narrative eher dafür sorgen werden, dass der Konflikt zwischen dem türkischen Staat und der kurdischen Bevölkerung nicht überwunden werden kann.

Themengruppe Das Städtische

Chair: Urszula Woźniak

Agnes Effland

We Won't Forget. Madres de Plaza de Mayo and Cumartesi Anneleri/İnsanları

Both in Argentina and in Turkey, there is one day in a week when mothers and other relatives of forcibly disappeared unite to publicly demand justice. They refuse to forget the ones who were taken away from them. The Madres de Plaza de Mayo gather every Thursday in front of the Casa Rosada, the presidential palace in Buenos Aires, since 1977. The Cumartesi Anneleri/İnsanları, Saturday Mothers/People, began to hold their vigils at the Galatasaray Meydanı in Istanbul in 1995, when the Madres had already become a globally well-known example. Both demand the clarification of the whereabouts of the detained and disappeared persons, the legal persecution of the perpetrators and a stop to further disappearances. The white headscarves women of both groups wear and the photos of their forcibly disappeared relatives have become characteristic items of recognition. Frequently, another parallel is determined in the supposed fusion of the private and the public realm, the entrance of emotions into the political sphere. Media articles commonly emphasize the ostensible lack of political experience before engaging in the search for the beloved one. This is often combined with the observation that exclusively – in the Argentinian case – or mostly – in the Turkish case – women initiated the protest.

Would a more detailed study of the movements in fact prove these supposed similarities? And how do both countries' specific backgrounds influence such an initial comparison? What has caused the similarities of the movements: Did they know about each other or did similar circumstances evoke the same kind of activism? Has some kind of cooperation emerged from their similar goals and have they identified a shared identity?

The theoretic approach which underlies this study is a combination of comparative and transfer oriented methods.

Mehmet Ercan

Fikirtepe 2.0.

The Izmit-Earthquake of August 1999 resulted in 18,000 death victims and was, with a magnitude of 7.4, the most recent quake of a series, which began in 1939 to the east of Turkey and gradually ran along the plate border between the Anatolian and the Eurasian Plate from east to west. The next quake in this series is expected to take place south of Istanbul. Seismologists say the risk of a 7.6-magnitude earthquake striking Istanbul by 2030 is 70%*. Worst-case scenarios see 40 percent hit by an earthquake with 5 million people affected. Best case scenarios see “only” 10.000 houses collapse and 1.5 million people affected.

What are historically the physical, economical and social reasons, that lie behind such a “fatal” vulnerability? If a whole district is physically evacuated and the local social binds are torn apart and unknitted because of an earthquake risk in Fikirtepe, can we still insist that there has not been a disaster? Or are we in an era of “virtual” disasters?

I have been doing qualitative ethnographic field research at Fikirtepe, which is also where my parental house is, since several years already. Also using participatory audio / video methodology, I have realised a feature-length documentary project about Fikirtepe. Oliver-Smith's “historical approach” sees the Peruvian earthquake of 1970 as an event which “in

certain respects began almost five hundred years ago with the conquest and colonization of Peru” (Oliver-Smith and Hoffman 1999). In a similar approach, I see the forthcoming Istanbul Earthquake as an event that has begun with the introduction of the modernization process to the Turkish (Ottoman) society two hundred years ago. I propose to read the urbanization process and its artefacts in the late Ottoman and republican era of Turkey in the framework of this “ideological” vulnerability.

Lennart Hölscher

Sozio-Räumliche Analyse eines Gecekondu Transformationsprojekts in Mamak, Ankara

Man muss zuhören und zuschauen, um die Gesamtheit der urbanen Transformationsprojekte in der heutigen Türkei zu verstehen. Gemäß diesem Motto stellt die nachfolgende Forschungsarbeit Fragen zur Umstrukturierung türkischer Städte neu und nutzt dabei eine Kombination aus auditiven und visuellen Methoden. Die Kommodifizierung städtischen Raumes hat besonders unter der aktuellen Regierung einen übergeordneten Stellenwert und dient als Motor der türkischen Wirtschaft. Angelehnt an die Raumtheorie von Henri Lefebvre wird nachfolgend die staatliche Produktion von physischem Raum in einem ehemaligen gecekondu-Viertel in Ankara ergründet. Die staatliche Raumproduktion des entstandenen Sozialwohnungsbauviertels folgt einer neoliberalen Rationalität. Sie hat intendierte Auswirkungen auf das soziale Zusammenleben der ehemaligen Bewohner und führt zu der sozio-ökonomischen Formalisierung ihrer Lebensweisen. Gleichzeitig findet eine Re-Informalisierung durch die Aneignung des Raumes durch die Bewohner statt. Anhand von Alltagspraktiken und sozialen Interaktionen werden neue, teils temporäre Räume geschaffen. Diese Forschung geht auf die Suche nach den Räumen der Begegnung, die sinnstiftend einen sozialen Übergang zur propagierten städtischen Moderne darstellen oder sich diesem versuchen zu widersetzen. Anhand von Interviews werden teils nostalgische Erinnerungen an das gecekondu-Viertel festgehalten, Photographien und Bilder erklären den konzipierten und erdachten Raum der Städteplaner und Architekten. Diese gegensätzlichen Ideen von urbanem Raum werden dem kontemporär wahrgenommenen und gelebten Raum gegenübergestellt, der sich durch den Konflikt aus staatlicher Beherrschung und sozialer Aneignung ergibt. Zur Aufzeichnung dieses räumlichen Erlebens dient das Zusammenwirken von Interviews und Photographien.

Claudia Mock

Die Mahalle als performativer Raum

In meinem Beitrag möchte ich Einblicke in zentrale Ausgangsüberlegungen und Befunde meiner ethnographischen Forschung geben, die ich im Rahmen meiner abgeschlossenen Masterarbeit 2014 in Istanbul durchgeführt habe. In Anschluss an einen Workshop in dem Kinder Fotografien ihrer bedeutungsvollen Spielorte im städtischen Raum hergestellt haben (Auto-Photographie) und auf Grundlage einer 10-monatigen ethnografischen Feldforschung (Teilnehmende Beobachtung und Straßengespräche) untersucht die qualitative Studie kindliche Spielpraktiken im Kontext der Materialisierung hegemonialer Raumproduktion im Istanbul Stadtbezirk Tarlabası. Der Bezirk liegt im weitestgehend modernisierten Zentrum Istanbuls und ist ein Zufluchtsort diverser Gruppen kultureller, religiöser und ethnischer Minderheiten die den *Umbrüchen* und *Krisen* seit jeher versuchen *Widerstand* zu leisten.

Im Zentrum meiner Untersuchung steht der Zusammenhang kultureller, räumlicher und materieller Dimensionen sozialer Praktiken, die am Beispiel des Straßenspiels von Kindern (6-12 Jahre) untersucht werden. Die interdisziplinäre Studie widmet sich jenen sozialen Gruppen, die von den materiellen Ressourcen der städtischen Ökonomie und den Verheißungen von Stadt und Urbanität des Transformationsprojekts „Taksim 360“ ausgeschlossen werden und blickt auf die Strukturen, Prozesse und Dynamiken dieses Ausschlusses am Beispiel urbaner Spielräume von Kindern und analysiert diese zugleich als Orte an denen sich gesellschaftliche Widersprüche materialisieren. Die Befunde der rekonstruktiven Studie geben Aufschluss darüber inwieweit sich im Zuge der Re-Figuration des Raumes in Tarlabası auch eine Re-Figuration der urbanen (Spiel-)Praktiken der Kinder vollzieht.

Methodologisch findet die Studie Anschluss an Ansätze aus Forschungstraditionen der Chicagoer Schule sowie der neuen Kindheitsforschung und arbeitet mit ethnographischen raumbezogenen Forschungsmethoden. Der reflexive methodische Zugang veranschaulicht die Anwendung solcher Forschungsmethoden, die sich durch das Medium des Bildes (Fotografie) Zugang zu kultur- und geschlechtsspezifischen Phänomenen von Räumen verschaffen.

Duygu Örs

Approaching a Kurdish Intellectual Istanbul

Istanbul is the biggest Kurdish city. This fact, which might look controversial on the first sight, is the outcome of different waves of Kurdish migration to one of the biggest cities in Turkey. Kurdish migration to Istanbul is very diverse and created many different Kurdish Istanbul experiences. I am interested in one of these Istanbuls, an intellectual Kurdish Istanbul, created and experienced by self-identified Kurdish Istanbulites, who engage with their identity in a very intellectual and *kurdophile* way.

My research is an approach to this Kurdish intellectual Istanbul, looking at it as a diasporic experience. I will use Brubaker's definition of diaspora and apply his three criteria – dispersion in space, orientation to a homeland, and boundary-maintenance – as a framework, through which the Kurdish intellectual Istanbul experience will be approached.

I'm following Engin Isin's understanding of the city as difference machine, meaning that the city is "not a container where differences encounter each other", but rather "generates differences and assembles identities"¹ and aiming to show the important role Istanbul plays as a difference creating diasporic space, regarding the formation of Kurdish intellectual figures and acts. I will introduce *Kurdish* places and acts such as meetings in book shops and cafés, where e.g. *Şêwirs*, Kurdish literature reading clubs, take place and reveal that Istanbul provides room for these *counter-public spaces*, which are all important in shaping the Kurdish everyday life.

My research touches on the concept of diaspora, city as a difference machine, pseudo citizenship, and the use of inventive methods from the field of Urban Studies, such as the use of disposable cameras, given to some Kurdish "intellectuals" to caption their sites and acts shaping their identity and life in Istanbul.

Annegret Roelcke

Constructing the „Capital of *huzur*“ - Branding the quarter of Eyüp in Istanbul

Recently, various projects to promote an imagined identity of the quarter of Eyüp in Istanbul have been launched by the local municipality. The projects narrate Eyüp's significance in

relation to the shrine of the Prophet's Companion Ebu Eyyub and frame it as a center of Ottoman cultural heritage and as a spiritual center of the Islamic world. The quarter is of symbolic value connected to Constantinople's Ottomanisation and Islamisation, as the grave was allegedly rediscovered during the Ottoman conquest of Constantinople.

The AKP-led Eyüp Municipality portrays the taking office of its predecessor party in 1994 as a radical change mirroring the Ottoman conquest. Since 1994, Eyüp's identity has allegedly been revived after having been neglected in the secular republic. Using a rhetoric of Ottoman and Islamic revival, the AKP-ruled Eyüp Municipality and national government legitimate their political rule in the „new era“ after 1994 amongst others through their alleged revival of an imagined „historical identity“, which is projected on physical structures. Urban development and branding projects of the symbolic place of Eyüp therefore have been central to the AKP's identity politics since 1994. However, considerable changes within the narratives on Eyüp, branding strategies and addressees can be witnessed.

Based on the analysis of six city guide books on Eyüp published by the Eyüp Municipality between 1996 and 2016 and ethnographic research, my paper shows the historical changes within the narratives and branding strategies of Eyüp by the Eyüp Municipality since 1994 in relation to wider political developments.

I argue that the concept of *huzur* used since 2014 serves through its ambiguity as an „empty signifier“, attracting people from various backgrounds. The guides by the municipality lead to only a particular interpretation of Eyüp and can be seen as part of wider politics of the AKP to create a cultural hegemony (Laclau/Mouffe 1985).

Lara Saadi

Cyberfeminismus in der Türkei – Untersuchung des „Social-Media-Aktivismus“ von Mor Çatı vor dem Hintergrund aktueller Krisen und Umbrüche

Die Debatten um Feminismus und Soziale Medien haben spezifische Konzepte wie „Cyberfeminismus“, „Hashtag Aktivismus“ und „Virtueller Raum“ hervorgebracht. Ausgehend von diesen Diskursen wird es in dem Beitrag darum gehen „Social-Media-Aktivismus“ als neue Dimension der feministischen Bewegung(en) der Türkei aufzuarbeiten. Dies geschieht anhand einer beispielhaften Untersuchung des Twitter-Auftritts der feministischen Organisation Mor Çatı aus Istanbul. Wie viele städtische Räume, ist Istanbul ein Ort der politischen Artikulation und Aktion und eignet sich als Kontext, um den Zusammenhang von feministischem Aktivismus, städtischem Raum und digitaler Medialität zu beleuchten. Es wird untersucht wie Mor Çatı die „neuen Technologien“ für ihre Arbeit nutzt und ob die cyberfeministischen Praktiken im türkischen Kontext das Potential zur Erschaffung und Aneignung neuer feministischer, transnationaler (Wissens-)Räume haben. Konkret geht es dabei um folgende Fragen: Wie charakterisiert sich der Social Media Auftritt der Gruppe? Welche Netzwerke und Akteure sind auszumachen? Kann ein urbanes, gesellschaftliches Netz feministischer Organisationen aufrechterhalten und ausgebaut werden? Wird der virtuelle Raum als Möglichkeitsraum genutzt, um den männlich dominierten (städtischen) Raum zu queeren und Machtverhältnisse zu hinterfragen? Es wird angenommen, dass in einem Land wie der Türkei, welches sich durch einen ansteigenden Autokratismus auszeichnet, Online Aktivismus und ein „online feminist space“, wie auch immer durch Zugangsprobleme eingeschränkt, reale Orte und Möglichkeiten bieten kann, um neue Narrative zu erschaffen, sich mit anderen feministischen Akteuren zu vernetzen und eine Agenda zu mobilisieren, die Themen um Geschlechtergleichheit und Frauenrechte in die Öffentlichkeit einschreibt. Ziel ist es zu einem zeitgemäßen und differenzierten Bild der feministischen Bewegung(en) in der Türkei beizutragen. Die Untersuchung des Twitter Content geschieht mithilfe von Methoden der

qualitativen Sozialforschung und im Kontext rechtlicher, (gender-)politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen der Türkei. Als theoretischer Rahmen dienen Feministische Theorien und dabei insbesondere der Strang des Cyberfeminismus, als auch Raumtheorien und Theorien der Intersektionalität.

Isabelle Tischer

Türkei. Deutschland. Stadt. Geschlecht.

Meine Arbeit trägt den Titel "Türkei. Deutschland. Stadt. Geschlecht. - Über das Frausein in Istanbul und Berlin". Inspiriert durch Beobachtungen und Erfahrungen aus Istanbul sowie Gespräche, die ich mit jungen Frauen vor Ort führte, untersucht meine Arbeit Verschränkungen zwischen weiblichen Geschlechterrollen und dem urbanen (Sozial-)Raum. Um den gegenwärtigen Stand der Frauenrechtslage in der Türkei einordnen und reflektieren zu können, werden in der Arbeit themenrelevante Entwicklungen, Hürden und Umbrüche der jüngeren türkischen Geschichte aufgearbeitet. Ich frage nach Ursprüngen der heterosexuellen Zweigeschlechtlichkeit als Norm (Wer sind die Produzenten und Produkte von Heteronormativität?) und zeige Vorboten sowie aktuelle Trends im Ringen um eine Abschaffung jeglicher geschlechtsbedingter Ungleichbehandlung in allen gesellschaftlichen Bereichen. Die aktuelle politische und gesellschaftliche Situation stellen eine große Hürde für die Liberalisierung von Geschlechterrollen dar: Die Prädominanz des -männlichen- Präsidenten, der zunehmende Autoritarismus und die Art, in der der Bevölkerung (bspw. medial oder in den AKP-nahen Imam Hatip-Schulen) sukzessive eine gesellschaftliche Norm zur Angemessenheit des Lebensstiles je nach Geschlechts- und Lebenssituation vermittelt wird, stehen stellvertretend für eine Vielzahl an Mechanismen, die eine Wahrung konservativer Geschlechterbilder und -rollen sichern sollen. Politik und staatliche Institutionen nehmen großen Einfluss auf die Aufrechterhaltung dieser geschlechtsbedingten Ungleichbehandlungen. Wie verschieden sich Menschen an Werten, Normen, Erwartungen orientieren oder sich von dem ein oder anderen Konzept emanzipieren, lässt sich in Istanbul in den verschiedenen Stadtteilen beobachten; es gibt immense Disparitäten zwischen Lebensstilen und -formen. Zwischen Bevölkerungsgruppen, die sich auf islamische Werte (zurück-)besinnen und denen, die sich an der westlichen Kultur orientieren gibt es zahlreiche Facetten und Lebenswirklichkeiten. In welchem Maße und an welchem Ort der Städte, diese Lebensformen ausgelebt werden dürfen, wie es um die Zukunft der weiblichen Geschlechterrollen steht - und welche Repräsentanten und Institution darüber mitentscheiden, kann eine interessante Diskussion für das Panel "Das Städtische" darstellen.

Banu Çiçek Tülü

Traces of Hope: Alternative Spatial Practices

Turkey has faced many changes in the cultural, social and political scene after the 1980 coup d'état. Those changes affected architectural and spatial sphere in Turkey. Additionally, after today's ruling party gained single party power in 2002, construction politics transformed into propaganda tool for the state and local governance. Construction industry has been defined as one of the leading industry for the economic development of Turkey. Local governance policies for the spatial design and urban planning exclude the inhabitants from their own environment, e.g. Suriçi (Diyarbakir), Fikirtepe (Istanbul), Balgat (Ankara), etc. Hence, "emergent spatial practices" developed with the necessity to critique the power of state on the construction

industry, architectural, and cultural practices. The question is in discussion: Are those practices positive example of presenting that there is still hope in Turkey and how influential are those counter activities happening next to top down decisions, especially in urban context? In this paper, I examine six different groups who work intersection of architecture and urban problems in Turkey. I do this by considering how participation with community impact on inclusive forms of place making and affective enactments of community in turmoil times. The paper draws on an ethnographical research of these six groups where I analyse their activities and list their characteristics.

Annegret Warth

Jugenden in Istanbul

Was bedeutet Jung sein in Istanbul? Welche Aufschlüsse geben Alltagserfahrungen und -praktiken 16- bis 18-jähriger über gesellschaftliche Transformationen in der Türkei? Welche Rolle spielen städtische Räume in der Verhandlung von Normen und Lebensstilen? Unter anderem mit diesen Fragen setzt sich das erziehungswissenschaftliche Dissertationsprojekt auseinander. Aus ethnomethodologischer Perspektive und anhand von generationalen, lebenslauf- und ritualtheoretischen Konzepten werden Herstellungsprozesse von Jugend durch unterschiedliche gesellschaftliche Akteure in den Blick genommen. Die Studie untersucht Merkmale der Jugendphase im spezifischen gesellschafts-historischen Kontext der Metropole Istanbul zu Beginn der 2010er Jahre. Mit Hilfe von Gruppendiskussionen mit 16- bis 18-jährigen jungen Menschen unterschiedlicher sozialer Hintergründe und deren Auswertung anhand der Dokumentarischen Methode werden unterschiedliche Formen der alltagspraktischen Verhandlung von Jung Sein in Schule, städtischen Räumen, Familie und Peergroups rekonstruiert. Die Ergebnisse geben Einblicke in Auswirkungen einer tiefgreifenden gesellschaftlichen Transformation der Türkei auf Alltagswelten und Lebensstile von Heranwachsenden. Seit den 1980er Jahren hat ein massiver Ausbau des Bildungssystems die Jugendphase zeitlich verlängert und Jugendlichen mehr Freizeit- und Freiräume zur Verfügung gestellt. Globale Medien, Musik und Konsum bieten alternative Identifikationsmöglichkeiten. Gleichzeitig bestehen tradierte und ortsgesellschaftliche Vorstellungen von Jung Sein fort. Insbesondere für die befragten Jugendlichen aus beruflichen Lyzeen ergibt sich daraus ein Dilemma: Während sie mit den sich ihnen anbietenden Lebensstilen experimentieren, erfahren sie in Familie und Nachbarschaft Sanktionen und Einschränkungen. Ihrer Orientierung an Eigenständigkeit stehen tradierte und feststehende Vorstellungen von Jugend gegenüber. Diese Jugendlichen sind also mit widersprüchlichen Vorstellungen von Jung Sein umgeben. Sie verhandeln ihre Vorstellungen von einem sinnhaften Leben in vielfältigen Situationen und unterschiedlichen Machtzusammenhängen immer wieder neu. Dafür stehen ihnen unterschiedliche Möglichkeitsräume zur Verfügung. Im Rahmen des Workshops wird in den Blick genommen, wie die Jugendlichen aus beruflichen Lyzeen in unterschiedlichen städtischen Räumen Lebensstile im Spannungsverhältnis von Vorgaben und Eigenständigkeit praktisch verhandeln.